

S c e n e n.

I.

Das Stück ist betitelt: Der Mondkaiser. Ein Luftschiffer ist mit seinem Diener Kaspar nach dem Monde verschlagen worden.

Kaspar (die Augen verdrehend). Na, da haben wir die Bescheerung! Nu sind wir uf den Mond; det is 'ne schöne Zeschichte! Nu sollen Se mal sehen, inädiger Herr, wie wir abnehmen. Ein Eckensieher würde hier verzweifeln, wenn det letzte Viertel kommt. (Er hebt einen Fuß hoch.)

Der Herr. Ich sehe dort in der Ferne Gebäude; ich vermuthe, daß hier Menschen wohnen.

Kaspar. Nich die Spur von Menschen! Höchstens eine Colonie Mondkälber! Hier kann man ja seinen Augen nicht trauen; auf den Mond is Alles Schein.

Der Herr. Ich bedauere es nicht, daß wir hierher verschlagen sind; die Wissenschaft kann dadurch bereichert werden.

Kaspar. Ach, de Wissenschaft is schon genuch beräuchert, deshalb wollen wir uns nich irämen! Hier is blos de Hauptsache, daß wir was zu schnabelliren kriegen, denn ich verspüre einen Appetit, wie ich ihn niemals auf unserer Erde wahrgenommen

habe, un wie ihn selbst unsre Kaiser un Könje nich
besitzen. Anjenommen, wir fänden nu auch hier
Menschen, als was wollen wir uns hier ausjeben,
womit wollen wir auf dem Mond unser Brod ver-
dienen? Det Genzije, wat mir übrig bleibt, ick warte
det letzte Viertel ab, und werde Viertel=Comzarius.
Die überjen drei Viertel kann ick denn faulenz.
(Er verdreht die Augen.)

Der Herr. Du bist ein Narr. Ich werde
jezt auf Kundschaft ausgehen. Erwarte mir hier,
Kaspar! (ab.)

Nach einem kurzen Monologe erscheint die Wittwe
des vertriebenen Mondkaisers. Sie steht in der Luft,
weil ihre Lenkerin eben die Bindfaden nicht genug
herunter gelassen.

Kaspar (bei Seite, indem er die Augen verdreht).
Pog Bliß! dieses Mondkalb is nich übel! (laut, unter
Verbeugungen.) Um Verjebung, Madam, ich — ich
hätte nich jeßlaubt, daß wir heute eine Witterung
haben!

Die Dame (mit durchaus origineller Betonung).
Ihrer Kleidung nach scheinen Sie ein Fremdling
zu sein. D edler Fremdling, was wollet ihr auf
dem Monde? Hier ist keine Freude zu holen.

Kaspar. So? Na, was is denn zu holen?

Die Dame. Nur Kummer und Gram.

Kaspar. So? Na, da haben wir's! Ich hab's gleich zu meinem Herrn gesagt, daß es uns hier miserabel jehen wird. Aber, sehen Se, Madam, des kommt davon, mein Herr kann es nu mal nich lassen, er schifft immer in de Luft. Es ist nämlich ein Luftschiffer. Aber sagen Se mal, Madam, jiebts hier mehr so hübsche Frauenzieser?

Die Dame. O ja, edler Fremdling! Wenn ich auch eine der schönsten war, so hat mich doch der Kummer und der Gram sehr verändert.

Kaspar. Nu, da is es doch hier so übel nich! Da kann man ja mal Eine heirathen? (Er verdreht die Augen.)

Die Dame (indem ihr, aus Versehen, der Kopf hinten herumgedreht wird; nach Kaspar hin mit dem steifen Arm gestikulirend). Warum dieses nicht, mein edler Fremdling? Do die Weiber wollen auch hier gern einen Mann; denn es ist ja ihre Bestimmung; (plötzlich dreht sich ihr Kopf wieder Kaspar zu) Denn der Mann muß die Frau lenken; er ist der Herr der Schöpfung. Aber saget mir, mein edler Fremdling, wie sind denn bei Euch die Weiber?

Kaspar (mit beiden Armen gestikulirend). Ja, sehen Se, Madam, des kann ich Ihnen so ejentlich iar nicht beschreiben, weil wir sie im bloßen Naturzustande nur sehr selten zu sehen bekommen. (Er bleibt

mit dem einen Fuße stehen und hebt den andern hoch in die Luft.) Ja, sehen Sie, so ist es, Madam.

Die Dame (schleift sich näher zu Kaspar und gestikulirt ihm mit dem steifen Arme unter der Nase). Ihr scheint mir ein sehr heiterer Mann zu sein. Wo wenn Euch nur nicht das Loos trifft, Kaiser zu werden.

Kaspar. Kaiser? (Er verdreht die Augen und schlottert in der Luft mit beiden Füßen.) Nu, warum soll ich'n des nicht werden? Schauen Sie mich an, glauben Sie nicht, daß ich mich dazu qualinsicire? (Er dreht sich fünf bis sechs Mal herum.) Ich würde vielleicht besser als mancher andere Kaiser sein, ich bin nicht grausam und bin auch kein Schaafskopp. Da ich also milde und pfiffig bin, so kann ich auch Kaiser sein, det ist klar wie die Brühe des Kloßes!

Die Dame (sinkt aus Versehen zusammen, so daß sie schräg gegen eine Coulisse zu liegen kommt.) Wo edler Fremdling, Niemand würde Euch um dieses Loos benei —

Eine Stimme (aus den Wolken, d. h. hinter den Coulissen). Na, wat machste denn, Karlina? Zieh de Strippe an! De Kais'rein hängt ja schief!

(Eine Hand wird sichtbar, die Dame richtet sich auf und spricht weiter.) beneiden. Denn hier ist es kein Glück, der Regent dieses Volkes zu sein, weil ein Hoherpriester wie ein Schwert über dem Throne hängt.

Kaspar (verdreht die Augen). Ein Hoherpriester? Herr! Ich kann schon die niedrigen Priester nicht leiden, vielweniger die hohen. Aber — (bei Seite) ich esse gebratene Stiebelknechte mit Pantoffelsauce, wenn ich nicht bald zur Tafel komme — sagen Sie mal, schöne Madam, was haben Sie'n heute zu Mittag?

Die Dame. Elephantenbraten und Löwentorte. (Sie schüttelt mit dem Kopfe.)

Kaspar. So? (indem er, mit vorgestreckten Knien klappernd, abgeht.) Na, haben Sie de Tüte und setzen Sie mir en paar Elephanten in de Röhre, ich komme bei Ihnen zu Tische. (ab.)

Die Dame (die Hand hochhebend). Ein sonderbarer Mensch, dieser Fremdling; wenn er nur nicht —

Kaspar (wiederkommend). Hören Sie mal, Madam, in de Torte können Sie en paar Löwen hacken, aber ganz junge!

II.

Prinz und Prinzessin.

Prinz. Prinzessin, wo seid Ihr hergekommen?

Prinzessin. Prinz, ich bin über's Meer geschwommen.

Prinz. Prinzessin, liebt ihr mir?

Prinzessin. Ja, Prinz, ich liebe Dir!

Prinz. So führet mir zur Tafel!

Prinzessin. Des bin ich nicht cumpafel!

Prinz. So fahrt mit mich in die Kulesche!

Prinzessin. Das jeht nich, ich habe heute die Wäsche.

Prinz (zieht den Dolch). So empfangen den tödtlichen Streich durch meiner Hand, du imfamigte Kurnalje!

III.

Kaspar vor Gericht.

Richter. Wie nennst Du Dich?

Kaspar. Du.

Richter. Wie ist Dein Name?

Kaspar. Ich heiße schlechtweg: Kaspar. Ei-

gentlich bin ich aber von Adel, denn meine Mutter war' en Raubritter.

Richter. Wie ist dieses möglich?

Kaspar. Ja, sehen Sie, Herr Richter, erst ritt mein Vater Raub, und wie der starb, setzte meine Mutter des Geschäft fort.

Richter. Wo bist Du geboren?

Kaspar. Wo Sie geboren sind: im Mutterleibe.

Richter. Ich meine, in welcher Stadt, in welchem Dorfe?

Kaspar. In keine Stadt, in kein Dorf. In en Flecken bin ich geboren. Deshalb war ich als Junge och immer so dreckig. Ein Müncheberger bin ich, denn mein Vater war aus Berlin und meine Mutter aus Frankfurt an de Oder.

Richter. Wie alt bist Du?

Kaspar. Ja, des müssen Sie rathen, Herr Richter! Wie meine Mutter starb, ging se in't eendreißigste, un wie mein Vater starb, ging er in't achtundvierzigste. Wenn Sie nu meine Mutter zwee Mal von meinen Vater abziehen, denn komm' ich raus.

Richter (schreibt). Also 34 Jahr.

Kaspar. Machen Sie aber en Gedankenstrich hinter de 34!

Richter. Warum?

Kaspar. Weil ich 35 bin!

Richter. Was hast Du gelernt?

Kaspar. Unterthan!

Richter. Was ist das für dummes Zeug.

Kaspar. Sie, Herr Trichter, nehmen Sie sich in Acht, det man Ihnen nich in de Hundelöcher schickt, des heeßt in unsre Tefängnisse! Wie können Sie sich unterstehen, einen Unterthan für dummes Zeug zu halten? He? wie heißen Sie, wo sind Sie jeboren?

Richter. Halt Er das Maul! Was will Er mit dem Unterthan?

Kaspar. Ich will nisch mit'n Unterthan; ich handle nich mit Menschen! Aber ich bleibe dabei, daß ich Unterthan jelernt habe! Seien Sie meinetwegen was Sie wollen, Sie sind doch immer en Unterthan, wenn Sie nich König jelernt haben.

Richter. Das sind jeographische Bemerkungen, die hier nicht herjehören. Welches Handwerk, welche Kunst erlernetest Du?

Kaspar. Ich will Ihnen sagen, Herr Trichter, ich war in meiner Jugend so krank, daß ich nisch lernen konnte. Ich hatte nämlich den Schwindel, un noch jezt leid' ich an Schwindeleien. Nu loof ich so durch die Welt un nähre mich von Unterthan sein! Mal hier, mal da! Gute Beene, Hiebe Patria! Heute bin ich Bediente, morjen Herr; der eenzige

Herr, der mit mir zufrieden is, bin ick! Weil ick en juten Kopp habe, un seine Sitten, so daß ick schnell begreife, un mir jut nehme, war ick mal bei de Achsziehse anjestellt, die hab' ick aber jetzt in'n Magen!

Richter. Lästere Er hier nicht den Staat!

Kaspar. Ach, Herr Richter, sein Se nich so dumm un so irob in Ihrem Amte, sonst werden Se ausgezeichnet und kriesen Zulage! Warum soll ick denn nich sagen, det ick de Achsziehse in'n Magen habe? Will der Staat etwa, det ick verhungern soll, wie't manchmal den Anschein hat? Ne! Na, un kann ick etwa en Stück Brod oder Flesch ohne Achsziehse runterschlucken? Giebt nich Mehl un en Dohse Achsziehse? Sind Sie etwa frei, Herr Richter? Also krieg ick doch de Achsziehse in'n Magen, nich?

Richter. Wenn Du es so verstanden, so mag's gut sein. Man hat Ihn gefänglich eingezogen, weil Er ein Räuber sein soll. Hier ist die Anklage. Kann Er sie umstoßen?

Kaspar. O ja! (er hebt den einen Fuß auf und stößt an den Tisch, daß dieser sammt dem Richter auf die Erde fallen.) Gerichtsdieners, sagt den Präsenten, daß ich Alles ad acta jelegt habe! (er klappert mit vorgestreckten Knien ab.)

IV.

Der König und der Prinz.

(Aus einem alten Trauerspiele.)

Der König (den Arm hochhebend). Mein Sohn und Prinz, wo kommst Du her?

Der Prinz (ebenso). Mein Vater und König, ich fuhr über's Meer!

Der K. Willst Du auf meinen Thron Dir setzen?

Der Pr. Das würde mir ja sehr erjöhen.

Der K. Doch hast Du Muth für Feindesmacht?

Der Pr. Ich werde von meine Soldaten bewacht.

Der K. Was hast Du noch außer den Menschenverstand?

Der Pr. Eine große Tasche un eine Hand!

Der K. Erlerntest Du die Regierungskunst?

Der Pr. Mein Vater, des is man blauer Dunst!

Der K. Willst Du Deine Völker glücklich machen?

Der Pr. Se sollen sich nich zu Tode lachen.

Der K. Umschlingst Du sie mit das Liebesband?

Der Pr. Mein Vater, mir sind man Stricke bekannt!

Der K. Mein Sohn, willst Du den Schmeichler meiden?

Der Pr. Wer mir beschimpft, den kann ich
nicht leiden!

Der K. Willst Du gerecht und inädictig sein?

Der Pr. Sejen mir und meine Weiber allein!

Der K. (schüttelt den Kopf). Mein Sohn, mein
Sohn, mit Dir ist's nischt!

Der Pr. Ich habe Ihn'n de Wahrheit auf-
getischt!

Der K. Du wartest wohl schon auf meinen Tod?

Der Pr. Die Freude färbt mir die Wangen roth!

Der K. Scheusal, mein Sohn, ich ermorde Dir!

Der Pr. Mein König, den Späß verbitt ich mir!

Der K. (zieht den Dolch und stößt ihn). Mein
lestes Wort sei dieser Stich!

Der Pr. (liegt an der Erde und zappelt mit den
Beinen). Mein Vater, mein Vater, ich sterbe noch
nicht!

Der K. Junge, wenn De nicht stirbst, so
prügl' ich Dir!

Der Pr. (röchelnd). Mein letzter Röchel ein
Fluch von Dir!

Die Königin (schleift sich herein und kreischt).
Mein Gott, mein Gott, was seh' ich hier!

Der König (im tiefsten Basse). Seh' runter, un
träße des Volk von mir!